



URHEBERRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Axel Gauster/Nell-Breuning-Haus

Sende-Manuskript (Journalist und Autor: Axel Gauster)

Interview (Videofeature) mit Paul Schmitz-Kröll, ehem. Bürgermeister in Übach-Palenberg 15. März 2024

Thema: Transformationsbeispiel Zeche Carolus Magnus – Stand 1988

Paul Schmitz-Kröll

Die ehemalige Bergbaufläche Carolus Magnus, die stellte sich noch in einem sehr desolaten Zustand dar. Man war wirklich einerseits überrascht und andererseits auch schon teilweise erschrocken, wie viel noch von dem alten Bergbau, von den Denkmälern, nicht von den Bauten und auch von Fundamenten, was auch an Rückständen alles da war und dass eben die Entwicklung da noch nicht weiter fortgeschritten war.

Das war aber in den 80er Jahren, das war Gott sei Dank für Übach-Palenberg, also der Gewinner, der gewinnbringende Aspekt, dass das Land Nordrhein-Westfalen Anfang der 80er Jahre einen Grundstücksfonds aufgelegt hatte, Grundstücksfonds Ruhr damals, für das Ruhrgebiet und die Rückzugflächen im Bergbau. Und dann 1984 kam dann noch dazu der Rhein, die Rheinschiene, bis hier an den Niederrhein, Übach-Palenberg.

Und dann bekam ich einen Anruf vom Regierungspräsidenten Antwerpes aus Köln. War natürlich für mich die Lichtgestalt, der große Kurfürst, wie man ihn immer nannte. Und da sagte der Herr Beigeordneter, hören Sie gut zu, der Wasserturm, und den kann man von hier aus ja gut sehen, der Wasserturm, der wird unter Denkmalschutz gestellt, sorgen Sie dafür, dass der nicht abgerissen wird. Und das war das erste, dann auch weithin sichtbare Zeichen bei Abriss, möglicherweise eben, dass nicht gefördert wird und irgendwo der Bergbau abgehängt wird und da sich nicht mehr darauf kapriziert wird, auf die Geschichte dieser Stadt, die unweigerlich mit dem Bergbau zusammenhängt. Ich glaube, ohne Bergbau hätte sich Barmen nie so in die Richtung entwickelt und auch nicht so der Stadt, wie sie heute ist.

So, es kam dann eben, dass der Wasserturm stehen blieb. Er wurde übrigens dann 1997 saniert, auch mit Fördermitteln des Landes. Und das war dann der erste Schritt. Es kam dann dazu, dass das Land noch, in Nordrhein-Westfalen, da wurde dann eine Entwicklungsgesellschaft gegründet, die Landesentwicklungsgesellschaft, LEG Nordrhein-Westfalen. Das ist eine private Entwicklungsgesellschaft, große, mit Fachleuten, mit Spezialisten aus allen Bereichen, also aus Hochbau, Tiefbau, Finanzierung, Vermarktung, Statik, Architekten, also ganz alle Bereiche, die man so braucht. Und die wurden hier für uns dann bereitgestellt, die LEG, mit sechs, sieben Mann. Und da wurden erst einmal Planungskonzepte erstellt. Was kann man denn aus dem Zechengelände entwickeln? Und

da kamen dann die unterschiedlichsten Überlegungen. Es kam dann vor allen Dingen, wurde eine Altlastenabschätzung gemacht, Gefährdungsabschätzung. Und da stellte sich dann heraus, dass also mehr Altlasten im Boden verblieben waren, als das jeder nur angenommen hatte. Das hat dazu geführt, dass dann im Jahre 1991 bis 1993, also etwa über eine Zeit von zwei Jahren, wurden die Altlasten hier ausgebaggert. Das waren 53.000 Kubikmeter. Also eine riesige Menge. Ging alles per LKW nach Rotterdam, wurde da verbrannt. Das verbrannte Material wurde wieder zurückgefahren, wieder eingebaut in die Löcher. Und das Bild habe ich heute noch vor Augen, weil wie die alle in weißen Anzügen verummmt und wirklich gut verpackt die Arbeiter rumliefen, weil eben der Boden war auf gut Deutsch verseucht. Das waren die Altlasten, als die Fläche dann abgeräumt war. Da wurden dann eben auch entsprechend Pläne entworfen, jetzt für Bebauungspläne, Nutzungspläne.

Und so kam vor allen Dingen auch die Frage auf, was macht man denn mit den noch stehen gebliebenen Gebäuden. Also das Verwaltungsgebäude, das ehemalige Verwaltungsgebäude der Zeche, in dem wir uns hier heute befinden. Dann nebenan die alte Waschgau. Und dahinter war noch das Werkstattgebäude, auch ein mindestens so großes Gebäude wie die Waschgau, riesig. Man kann sich das kaum vorstellen, wenn man es nicht selber gesehen hat. Und dann war also klar, alles kann man nicht erhalten. Das ist zu viel. Das wird das Land nicht schultern können. Die geben wirklich schon genug Geld. Dann haben wir entschieden, okay, auf ein Gebäude, das hintere, verzichten wir. Werkstattgebäude wird abgerissen. Die anderen beiden sind unter Denkmalschutz gestellt worden. Die sollen erhalten werden. So wie auch der Wasserturm unter Denkmalschutz gestellt wurde. Das macht man aus.

Und so sind wir, und zwar mit den Akteuren, mit Kreis Heinsberg, mit dem damaligen Oberkreisdirektor, Landrat heute, mit der AGID aus Aachen, auch mit der Industrie- und Handwerkskammer haben wir uns zusammengesetzt und haben überlegt, ist das eine gute Überlegung, ein Technologiezentrum, einen Gewerbepark hier raus zu machen. Das hat auch Anklang gefunden, Zustimmung. Und so haben wir dann im Jahre 1992, 1993 mit der LEG eben dieses Konzept entworfen, dieses Verwaltungsgebäude wird ein Technologiezentrum.

Und zwar mit der Bestimmung Umwelttechnologie. Denn hier im Umkreis, in der Region Aachen, waren schon eine ganze Reihe Technologiezentren entstanden oder am entstehen, sich am entwickeln. Und noch keines aber mit Umwelttechnologie. 5000 Quadratmeter Nutzfläche ist hier in dem Bau. 5000 Quadratmeter. Und das war, habe ich immer so scherzhaft, salopp gesagt, Deutschlands größter Taubenschlag. 30 Jahre leer gestanden. Da war also die Glaskuppel, da waren jede Menge Löcher eingebrochen, und da die Tauben flogen hin und her. Da war alles, ja, also total unbrauchbar. Es ist alles entkernt worden dann. Und dann im Einzelnen aufgeteilt worden. Eben auch viele Büroflächen.

Heute sind mittlerweile etwa 4.300 Quadratmeter Nutzfläche entstanden. Und auch diese gesamte Sanierung, die hat zirka 21 Millionen DM gekostet. 80% hat das Land Nordrhein-Westfalen bezahlt. 16,8 Millionen. Und 10% der Kreis Heinsberg. 2,1 Millionen DM. Und die Stadt Übach-Palenberg auch 2,1 Millionen. Das waren dann die zirka 21 Millionen. Und dann haben wir eine Verwaltungsgesellschaft gegründet. Die Carolus Magnus Zentrum GmbH. Die Hauptträger Kreis Heinsberg und die Stadt Übach-Palenberg. Jeder 40%. Und dann uns noch vier Akteure wichtig, um die

Region mit einzubinden. Die Kreissparkasse, damit wir immer Geld haben, mit 5%. Dann auch mit 5% die Industrie- und Handelskammer zu Aachen. Dann mit 5% die LEG selbst. Und auch das Land über die LEG. Und mit 5% die AG. Das ist die Aachener Gesellschaft für Innovation und Technologietransfer. Das war natürlich schon eine ganz zentrale Frage. Die ganze Fläche gehört ja dem Carolus Magnus Zentrum. Das war so damals der Eigner, eben hier der Zechenbetreiber. Und Carolus Magnus, die Fläche, das sind 13 Hektar, das ganze immerhin, das Areal hier, ist dann vom Grundstücksfonds noch gekauft worden. Und der Kaufvertrag, der war am 1. Dezember 1986.

Damit war so eigentlich der Startschuss gefallen. Das Land hat die Fläche übernommen mit dem Grundstücksfonds. Und erst einmal in seine Verwaltung genommen. Und alles bezahlt, eben den Ankauf. Und damit konnten wir also dann in Ruhe sagen, so jetzt können wir auch Pläne entwerfen, Nutzungskonzepte. Und das ist also dann nachher von der LEG als Treuhänder für das Land, für den Grundstücksfonds. Die haben dann die einzelnen Grundstücke dann, wenn sie parzelliert waren, später, also wesentlich später, dann eben auch verkauft. Immer mit Zustimmung selbstverständlich der Stadt, damit wir natürlich immer mit im Boot waren. Das musste ja in unsere Konzepte passen. Und das wäre ja noch schöner.

Sprecher

Wie haben denn die Menschen hier das aufgenommen?

Paul Schmitz-Kröll

Da sind wir immer offen mit umgegangen. Da haben wir gesagt, das sind Hinterlassenschaften aus dem Bergbau. Und die müssen beseitigt werden. Das war ja auch ganz, ganz wichtig. Die Kosten werden vom Land getragen. Also natürlich alles wir Steuerzahler, wir, die das Land noch ans Fahren bilden. Aber nicht jetzt auch aus dem Stadtsäckel heraus. Das war auch ganz wichtig. Das war natürlich auch eine Angst der Leute, dass hier vielleicht die Steuern zu erhöhen waren. Das wird aber auch heute noch, seit all den Jahrzehnten, wird immer noch das Grundwasser untersucht. Ich weiß jetzt nicht wie häufig, aber mehrfach im Jahr. Es gibt also hier Grundwasserpegel über die Fläche verteilt. Das Grundwasser wird auch wohl lebenslanglich so bleiben.

Und noch Etwas: Da waren zwei Schächte, wo dann zwei Fördertürme waren. Gingen bis 800 Meter Tiefe. Da bestand die Gefahr, dass die einstürzen könnten. Also das war lange auch ein riesiges Problem. Was können wir mit oder ohne die Schächte, was können wir überhaupt hier entwickeln? Und das haben wir dann auch versucht, dem Land klar zu machen, die Schächte müssen auch saniert werden. Und dann wurden da auch Untersuchungen gemacht und Kostenschätzungen. Und zwar für jeden der beiden Schächte, jeder Schacht sollte saniert werden. Also Beton einspritzen. Das hätte 5 bis 7 Millionen Mark gekostet. Also wieder 10 bis 14 Millionen Mark mehr. Da hat das Land gesagt, jetzt ist Schluss. Ihr seid uns schon so teuer, so lieb und teuer geworden, das machen wir nicht mit. Die bleiben so. Da müsst ihr drumherum eine Schutzzone ausweisen. Darum ist das heute die einzige Fläche, die noch nicht bebaut ist und die auch nie bebaut werden wird.

Ende September war die Schließung. Und die sind dann in den Jahren danach verfüllt worden, aber mit Abroll-, mit Abraummateriale, so wie das eben damals, in den 60iger Jahren, technischer Stand war. Heute würde man sagen, völlig ungenügend, passt gar nicht. Und das war genau der Punkt, Grundwasser steigt und

schwemmt dann das, was da immer verfüllt worden ist, mit weg in die Flöze hinein. Und da war immer Sorge.

Und der maximale Nutzen ist, an allererster Stelle Arbeitsplätze zu schaffen hier. Wir sind ja in einer Region im Umbruch gewesen und heute immer noch durchaus. Der Umbruch ist sicherlich keineswegs abgeschlossen, aber Erfolge sind eindeutig zu verzeichnen. Aber das war das Wichtigste. Hier was draus zu machen, mit Arbeitsplätzen, möglichst so viel, wie es eben geht, durch Gewerbegebiete, aber eben auch durch dieses Technologiezentrum und die Gewerbe- und die Fläche, die Altfläche. Und wenn man jetzt hier sieht, ist ein sehr schönes Einkaufszentrum entstanden. Also rundherum als zweiter Punkt auch Erhalt der Identität. Das ist so wertvoll. Eben eine Stadt ohne eigene Geschichte oder Kultur und die dann eben da laufen zu lassen. Darum war ja auch damals die Diskussion Abriss vom Wasserturm. Abriss auch dieses Gebäude war diskutiert worden. Also vom Verwaltungsgebäude, von der Waschkäue sowieso. Und da haben wir viel, sehr, sehr viel von erhalten können. Und ich glaube, die allermeisten sagen, wie gut so, das habt ihr richtig gemacht. Da oben steht ja auch der Wasserturm.

Sprecher

Wie haben Sie das denn gemacht?

Paul Schmitz-Kröll

Ja, also das war jedenfalls schon angelegt, noch schon vor meiner Zeit. Aber ich denke, auch wirklich gut gelungen. Da sind auch Wanderwege und wirklich sehr schön. Kann man jedem nur empfehlen. Geh mal wandern, auch direkt vor deiner Haustür hier in Übach-Palenberg. Da sind dann entsprechende Aufforstungsprojekte mit dem Landschaftsschutzbereich Heinsberg, der Landschaftsschutzbehörde, auch der Bezirksregierung abgestimmt worden.